

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Dritter Auftritt.

Olivia's Haus.

Sir Tobias. Sir Andreas. Der Rüpel.

Sir Tobias. Komm her, Sir Andres! Nach Mitternacht noch nicht zu Bette seyn, ist eben so gut, als bey Zeiten aufgestanden seyn; und du weißt wohl, diluculo surgere — —

Sir Andreas. Nein, auf meine Ehre! ich weiß es nicht; aber ich weiß, wenn man spät auf ist, so ist man spät auf.

Sir Tobias. Ein falscher Schluß! Ich hab' ihn, wie eine ungefüllte Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bette gehen, ist früh; geht man also nach Mitternacht zu Bette, so geht man früh zu Bette. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Sir Andreas. Ja wahrhaftig, so heißt es; *) aber, ich denke, es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Sir Tobias. Du bist ein gelehrter Mann; laß uns also essen und trinken! — He, Marie! — Ein Stübchen Wein!

(Der Rüpel kömmt.)

*) Die Aerzte der damaligen Zeit glaubten, die Gesundheit bestünde in der gehörigen Mischung und dem Gleichgewichte dieser Elemente im menschlichen Körper. „Wartton.“

Sir Andreas. Hier kömmt der Narr! wahrhaftig!

Rüpel. Nun, wie gehts, meine Herren? Habt ihr niemals das Gemählde von uns drehen gesehen?

Sir Tobias. Willkommen, Esel! — Ist sing' uns einmal ein Lied.

Sir Andreas. Wahrhaftig, der Narr hat eine herrliche Brust. Ich möchte vierzig Schillinge darum geben, wenn ich solche Beine, und eine so schöne Stimme zum Singen hätte, als der Narr hat. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend sehr liebliche Narrheiten vor, als du vom Vigrogromistus sprachst, von den Vapianen, welche die Linie von Queubus passirten; wahrhaftig, das war sehr gut! Ich schickte dir sechs Pfenninge für dein Mädchen; hast du sie gekriegt?

Rüpel. Ich habe dein Geschenk in den Schuh sack gesteckt; denn Malvolio's Nase riecht sehr fein. Mein Fräulein hat eine weisse Hand, und die Mirmidonen sind keine Bierhäuser.

Sir Andreas. Vortreflich. Am Ende sind das doch die besten Narrenspossen. Nun sing einmal.

Sir Tobias. Komm her, da hast du sechs Pfenninge; sing' uns ein Liedchen.

Sir Andreas. Da ist auch ein Dreher von mir.

Rüpel. Wollt ihr ein Liebesliedchen, oder eins vom guten Leben haben?

Sir Tobias. Ein Liebesliedchen! ein Liebesliedchen!

Sir Andreas. Ja, ja; was geht mich das gute Leben an?

Rüpel, singt:

Schätzchen, ach! wohin? — O kehre

Doch zurück; ich komm'; und, höre,

Singen kann ich, tief und hoch.

Laß sie stehn, die schönen Füße;

Geh nicht weiter fort! denn wiße,

Was sich liebt, das trift sich doch.

Sir Andreas. Unvergleichlich gut! wahrhaftig!

Sir Tobias. Gut, gut!

Rüpel.

Was ist Lieben? Nichts auf künftig;

Ist sich freu'n, das ist vernünftig;

Lachen laßt mich, weil ich bin.

Man gewinnt nicht beim Verschieben;

Laßt uns küssen, laßt uns lieben!

Jugend fliegt, wie Staub, dahin.

Sir Andreas. Eine wahre Honigstimme! so wahr ich lebe!

Sir Tobias. Recht schön! *) — Aber höre, wollen wir den Wolkentanz**) machen? wollen wir?

*) Es folgen im Original noch einige Worte, die wegen der Wortspiele unübersichtlich und ausserdem sehr unerheblich sind. Ueberhaupt gesteht selbst Johnson von dieser Scene, daß sie viel unverständliches hat.

**) D. i. Wollen wir so lange trinken, bis sich die Wollen mit uns herumzudrehen scheinen? •• Johnson.

Wollen wir einmal die Nachteule mit einem Rundgesang aufstören, der so schön seyn soll, daß er drey Seelen aus Einem Weber ziehen könnte? *) Wollen wir das thun?

Sir Andreas. Wenn du mich lieb hast, so laß uns das thun. **) — Laß es das Lied seyn: Du Schelm — —

Küpel. Halts Maul, du Schelm, Ritter. Ich werde dabey genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Ritter.

Sir Andreas. Das ist nicht das erstemal, daß ich einen genöthigt habe, mich Schelm zu nennen. Fang an, Narr; es fängt an: Halts Maul, du Schelm.

Küpel. Ich werde niemals anfangen, wenn ich mein Maul halte.

*) Warburton bemerkt, daß unser Dichter öfters der Weber, als sehr musikalischer Leute seiner Zeit, gedenkt. Auch der Ausdruck, die Seele aus einem ziehen, ist ihm gewöhnlich. Die Zahl drey, meynt er, beziehe sich auf drey Strophen des Liedes; auch habe die damals herrschende peripatetische Philosophie dem Menschen eine dreysache Seele beygelegt, die plastische, die animalische, und die vernünftige. Ob Shakespear hier so weit gesehen, oder gar, wie Warburton glaubt, die grossen Wirkungen der Musik, wovon die Alten erzählen, im Sinne gehabt hat, steht dahin.

**) Hier war wiederum eine kleine Auslassung nothwendig == Auch in dem Worte Schelm, Knave, liegt ein Wortspiel, insofern es dem Ritter, Knight, entgegen steht.